

Laibacher



Beitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Militärisches aus Rußland.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt: Die Angelegenheit, betreffend die neuen Bestimmungen über die Kapitulant-Unteroffiziere in Rußland, die für die Zukunft der russischen Armee von großer Bedeutung ist, wurde kürzlich durch einen kaiserlichen Erlaß entschieden. Die maßgebenden Persönlichkeiten, an ihrer Spitze der Kriegsminister, der schon früher für die Notwendigkeit der Kapitulant-Unteroffiziere und ihre Vermehrung eintrat, sind dabei von der Erwägung ausgegangen, daß, wenn sich die Kapitulant bisher nicht bewährten und es schwierig war, geeignete Elemente heranzuziehen, die Ursache darin zu suchen sei, daß man ihnen nicht genug materielle Vorteile gewährt und auch in sonstiger Hinsicht auf ihre dienstliche Stellung, sowie auf ihre Zukunft den Verbleib im militärischen Dienst nicht erstrebenswert gemacht habe. Die neuen Bestimmungen sind demgemäß im Vergleich zu den früheren Normen sehr weitgehende. Es sollen danach, wie schon bisher, bei jeder Kompanie, Eskadron, Batterie usw. drei Kapitulant-Unteroffiziere, darunter der Feldwebel oder Wachtmeister und zwei ältere (sogenannte Zug-)Unteroffiziere gehalten werden. Ihre Stellungen dürfen aber nicht mehr, wie bis jetzt, auch von Nichtkapitulant eingenommen werden, es sei denn bloß provisorisch und ohne die den Kapitulant zustehenden Kompetenzen und Beförderungsgerechtigkeiten. Diese Vorteile bestehen in folgendem:

Nach Abschluß der Kapitulation erhält der Betreffende für die beiden ersten Jahre zu seiner Löhnung eine Zulage von 180 Rubeln pro Jahr und eine einmalige Beihilfe von 150 Rubeln, und zwar ohne Unterschied, ob Feldwebel oder Unteroffizier. Nach Ablauf des ersten Kapitulationsjahres haben die Unteroffiziere in besonderen Regiments- oder Divisionschulen einen Kursus durchzumachen und danach eine Prüfung abzulegen. Bestehen sie dieses Examen und erhalten sie auch bei der darauf folgenden Lagerübung gute Zeugnisse, so werden sie zu Podpraporsčiki (wörtlich Unterfähnrichen, aber im Range der Fähnriche mit der Offizierswaffe anderer Armeen stehend) befördert und in dieser

Charge von dem Divisionskommandanten bestätigt. Die Podpraporsčiki können als solche entweder weiter kapitulieren oder aber zur Reserve übertreten und im Kriege zu Offizierstellvertretern verwendet werden. Die Nichtbestandenen treten in ihren bisherigen Chargen zur Reserve über. Die im aktiven Dienst verbleibenden Podpraporsčiki erhalten für die drei ersten Kapitulationsjahre je 240 und für die folgenden je 300 Rubel Zulage. Nach zehnjähriger Kapitulation (darunter acht Jahre als Podpraporsčiki) erhalten diejenigen, welche nicht weiter dienen wollen und zur Reichswehr übertreten, eine einmalige Gratifikation von 1000 Rubeln, also einen Betrag, der nach den bisherigen Bestimmungen erst nach zwanzigjähriger Kapitulation gewährt wurde. Auf Wunsch dürfen die Podpraporsčiki auch nach zehnjähriger Kapitulation noch drei weitere Jahre unter den bisherigen Bedingungen im Dienst verbleiben, müssen dann aber zur Reichswehr übertreten und beziehen eine jährliche Pension von 96 Rubeln. Nach dem bisherigen Gesetz wurde die Pension in dieser Höhe erst nach zwanzigjähriger Kapitulationszeit gezahlt, wodurch viele Unteroffiziere veranlaßt wurden, über ihre Brauchbarkeit hinaus im Dienste zu verbleiben. Die den Kapitulant-Unteroffizieren bisher gewährten Auszeichnungen an der Uniform (Chevrons am Ärmel, Medaillen usw.) bleiben bestehen. Doch treten fortan für alle Kapitulant-Unteroffiziere das Offiziersseitengewehr, für die Podpraporsčiki überdies das Offiziersportepée und Achselstücke nach dem Muster der Feldjäger hinzu. Im Gegensatz zu den früheren Normen erhalten ferner fortan alle Unteroffizier-Kapitulant und Podpraporsčiki in Bekleidungsstücken, Proviant und Zuckergeldern den doppelten Satz wie die nichtkapitulierenden Mannschaften und Unteroffiziere. Sie teilen in der Kaserne nicht mehr das Quartier der Mannschaften, sondern erhalten eigene Zimmer; die Feldwebel und Wachtmeister je eins für sich, die Zugunteroffiziere zu zweien eins, angewiesen. Die Verheirateten beziehen, wenn sie nicht Naturalquartier erhalten, die Hälfte des den Subalternoffizieren zustehenden Wohnungsgeldes. In disziplinarer Hinsicht verbleiben den Kapitulant-Unteroffizieren ihre bisherigen Vorrechte; die Podpraporsčiki werden darin

jedoch den Offizieren gleichgestellt und, abweichend von allen übrigen Untermilitärs, mit „Sie“ angeredet.

Man gibt sich in militärischen Kreisen der Erwartung hin, daß die den Kapitulant-Unteroffizieren durch die neuen Bestimmungen gewährten großen Vorteile ihren Zweck, mehr und geeignetere Elemente als bisher zur Kapitulation zu veranlassen und dadurch auch einen Stamm älterer, zuverlässiger Gehilfen für die Offiziere zu schaffen, erreichen werden. Einen besonderen Einfluß hierauf verspricht man sich von den speziell den Podpraporsčiki gewährten materiellen und dienstlichen Prärogativen. Diese Charge wird dadurch in ihrem Ansehen gehoben und ist als eine bisher fehlende Mittelstufe zwischen dem sonstigen Unterpersonal und den Offizieren zu betrachten. Nicht nur für den Friedensdienst, sondern auch für den Kriegsfall kommt diese Neuerung insofern zur Geltung, als durch die den aktiven Dienst verlassenden und zur Reserve übertretenden Podpraporsčiki ein stärkeres und zuverlässigeres Rader von Offiziersstellvertretern bei eintretender Mobilmachung geschaffen wird. Diese Notwendigkeit macht sich um so mehr geltend, weil das aktive Offizierskorps schon für den Friedensstand an Zahl viel zu gering ist und sich die aus den Freiwilligen höherer Bildungsstufe hervorgehenden Reserve-Offiziere den im Kriege an sie zu stellenden Anforderungen in keiner Weise gewachsen gezeigt haben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Oktober.

Die „Zeit“ zieht, an die Eröffnung der Rakawankenhahn anknüpfend, einen Vergleich zwischen der Periode, wo die neuen Alpenbahnen konzipiert wurden und jetzt, wo sie ihre Vollendung finden. Es erscheine fast wie ein Wunder, daß sich der Staat in so kurzer Zeit aus so tiefer Zerrüttung wieder erheben konnte. Man beginne wieder an die eigene Kraft und Zukunft zu glauben. Dieses innerlich gekräftigte Österreich geht daran, endlich auch in sein Verhältnis zu Ungarn dauernde Ordnung zu bringen. Ein Umschwung ist also unverkennbar da, und die Hoffnung ist gegründet, daß es auch ein Aufschwung sein wird.

„Aber an Regentagen bleiben wir doch stets allein?“ hatte sie ihn einmal gefragt.

„Warum nicht gar!“ hatte er unbedacht erwidert, „dann ist's erst recht gemüthlich, wenn man Gesellschaft hat.“

Das hatte ihr zu denken gegeben und so manches in seiner Art. Sie hatte ihre Freiheit lieb und sie bewahrt so viele Jahre. Und nun machte sich neben ihr etwas breit, wuchs empor, was sie noch nicht recht begriff, aber was ihr unbequem schien. Das Herrenrecht! Immer vergewaltigender trat es hervor. Sie mochte es sich selbst nur noch nicht eingestehen, aber sie wurde unruhig.

Und es kam wieder ein Nachmittag, an dem der Himmel alle seine Schleusen geöffnet hatte. Es regnete so eindringlich, so überquellend, so durch und durch, daß sie voller Freude in den Wasserschwall hinausblitzte. Sie erwartete ihn.

In Sehnsucht! In Liebe!

Gern gestand sie es sich ein. Was sie in den letzten Wochen oft peinlich empfunden, war nichts als die natürliche Scheu vor dem Neuen, Ungewohnten, das ihrer harrete. Ein ganz verändertes Leben. Das Leben zu zweien. Über all das bringt die Liebe hinaus. Und sie liebte ihn, wirklich. Sie machte sich selbst Vorwürfe über ihre Zweifel, über ihre Bedenken. Schalt sich launenhaft und verwöhnt. Das wäre jetzt doch etwas ganz anderes als die kurze Ehe mit Alfred, der ein sehr braver und tüchtiger Herr gewesen sei, aber doch nur ein ganz gewöhnlicher Maschinenbauer.

Feuilleton.

Regen.

Novelle von Ulrich Frank.

(Fortsetzung.)

„Wie köstlich, einzig!“ Sie glaubte die Stimme zu hören, mit der er es sagte, und draußen prasselte der Regen. Damals wie heute!

Damals!

Ihre Herzen schienen sich in diesen Stunden der tiefsten Abgeschlossenheit von der Außenwelt gefunden zu haben.

Nach Berlin zurückgekehrt, trat das Leben wieder in seine Rechte. Besonders für ihn, dem Beruf und Stellung ganz bestimmte Pflichten auferlegten. Aber er besuchte sie oft, draußen in der kleinen Villa, die sie in der Tasanensstraße bewohnte, und dann hatten sie es ausgemacht: sobald es andauernd regnete, verbrachten sie die Stunden immer zusammen, traulich, intim, völlig abgeschlossen von der Außenwelt.

Ganz Luzern!

Und darum liebte sie die Regentage. Sie hatte wenig Beziehungen, gar keinen Anhang und konnte sich ihm widmen, ungestört. Von seinem Dasein draußen wußte sie nicht viel. Er war, wenn er bei ihr war, heiter, lebenswürdig, zärtlich, lebhaft. Und einmal sagte er, ob es nicht das Vernünftigste wäre, in eine Milgegend zu ziehen, wo es wochen-

lang hintereinander regne, um immer beisammen bleiben zu können.

Sie lachte erst harmlos, unbefangen — dann gezwungen.

Was nun kam, war unvermeidlich.

Er begehrte sie.

Als sie wieder einmal einen jener köstlichen Regentage hatten, trübend, tropfend, fließend, machte er ihr einen regelrechten Heiratsantrag.

Daran hatte sie nicht gedacht.

Sie starrte zum Fenster hinaus. In den Regenwolken dort stand nichts davon geschrieben, daß sie eine zweite Ehe eingehen sollte. Aber sie wußte, daß sie ihn sehr gern habe, daß er ihr unentbehrlich sei, und daß sie seit jenen Luzerner Tagen ihn nicht missen könnte in ihrem Leben.

Das gab sie ihm recht deutlich zu erkennen, und dann gingen sie von der Terrasse in den Garten hinab, und dort, unter strömendem Regen verlobten sie sich.

Regen bringt Segen!

Er schien diesen Segen sehr praktisch aufzufassen.

Bald nach der Verlobung kehrte er den Herrn heraus. Der gute Freund und Kamerad, als den sie ihn bisher immer betrachtet hatte, verriet ganz merkwürdige Neigungen. Auch war er anspruchsvoll in seinen Bräutigamsrechten und sprach oft von dem literarischen Haus, das sie machen wollten, wenn sie erst verheiratet seien.

In einer Betrachtung über den Stand der Wahlreformvorlage führt das „Neue Wiener Tagblatt“ aus, daß nunmehr, mit dem Beginne der Diskussion über das Pluralwahlrecht und über das Begehren nach Fixierung einer Zweidrittelmehrheit für die Sicherung der Wahlkreiseinteilung, der letzte Akt in den Verhandlungen des Ausschusses begonnen habe. Daran mitzuwirken sei Pflicht eines jeden. Die Tätigkeit der ehrlichen Mittler werde sorgsam geprüft und gewürdigt; man wisse, daß der Ministerpräsident eifrig und mit vornehmem Geschicke erheblichen Anteil an der bisherigen Förderung des Werkes hat. — Die „Österreichische Volkszeitung“ glaubt, der härteste Kampf stehe im Ausschusse bei der Diskussion über den Schutz der Wahlkreiseinteilung durch eine Zweidrittelmehrheit bedarf. Die Deutschen müssen auf dieser Forderung bestehen, weil sie das mühsam zustandegekommene Werk nicht der Willkür der nationalen Gegner preisgeben wollen. Wenn es den Czechen nicht um weitere Eroberungen zu tun ist, so können sie sich der Forderung der Deutschen nicht entgegenstellen. In dieser Frage gibt es für die Deutschen kein Zurück. — Auch das „Wiener Deutsche Tagblatt“ findet die Festlegung der Wahlkreiseinteilung durch eine Zweidrittelmehrheit für unbedingt notwendig. Sei eine Änderung der Wahlkreiseinteilung wirklich nötig, so wird sich auch die erforderliche Zweidrittelmehrheit finden. Und warum sollte im Reichsrate nicht gelten, was im böhmischen Landtage schon seit Jahrzehnten gilt?

Der französische Minister des Innern Clemenceau hielt in La Roche sur Yon eine Rede, in der er erklärte, er hege den Wunsch, daß der Zusammenschluß aller Republikaner behufs Vervollendung des sozialen Werkes der Republik zur Wirklichkeit werde, das heißt, er wolle den Frieden nach außen bei Wahrung der Unabhängigkeit und der Würde des Landes, den Frieden im Innern unter Gewährleistung der Rechte eines jeden, kurz, den Frieden für alle, die guten Willens seien. Der Minister wolle die falsche Auffassung beseitigen, welche die Franzosen entzweite und der Reaktion als Maske gegen die Republik diene. Das Trennungsgesetz sei von einer Kommission ausländischer Kirchenfürsten ungeachtet des fast einstimmigen Gutachtens des französischen Klerus verworfen worden. Die französische Regierung werde sich aber von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht abbringen lassen. Die Rede des Ministers wurde mit Beifall aufgenommen.

Das „Fremdenblatt“ erörtert, an das Dementi der Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Zaren am dänischen Königshofe anknüpfend, die Lage in Rußland und spricht die Ansicht aus, daß die Regierung es mit Mut und Standhaftigkeit dahin bringen könne, die Revolution niederzuwerfen. Es fehlen aber die belebenden Kräfte; eine machtvolle Partei habe sich noch nicht bilden können. Vielleicht werde sich, wenn einmal das Parlament gebildet ist, eine Partei zusammenfinden, die dem Ministerium einen Rückhalt bietet. Eine wichtige Voraussetzung dafür sei eine, wenig-

stens teilweise Befriedigung der Bauern, die durch die Landankaufspläne erzielt werden soll, mit denen Stolypin jetzt hervortritt. In welchem Geiste die rein politischen Fragen behandelt werden, wird sich zeigen; hoffentlich in solchem, daß der intelligente Bürgerstand zu ihm nicht in scharfen Gegensatz gerät. Dieser Bürgerstand wird ja wohl aus den letzten Ereignissen manches gelernt haben, ebenso wie die Regierung aus ihnen gelernt haben muß.

Die Petersburger Telegraphenagentur meldet aus Tokio: Für Reparaturen und den Bau von Kriegsschiffen beantragte der Marineminister im Parlament einen auf die Zeit bis zum Jahre 1913 zu verteilenden Kredit von 270 Millionen Yen, wovon 23 Millionen im Jahre 1906 verausgabt werden sollen. Vom Kriegsressort wird in Hiroshima ein neues Arsenal erbaut. Die Sachalin-Bahn soll bis zum Winter fertiggestellt sein und anfangs ausschließlich Militärvorräte befördern. Die Regierung wendet ihre besondere Aufmerksamkeit der Verstärkung der Freiwilligen-Flotte zu.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine „Perle.“) Daß es nicht nur Herrschaften gibt, bei denen es die Dienstboten nicht schön haben, sondern daß es auch unausstehliche Dienstboten gibt, bewies eine Klage am Gewerbegericht in München. Ein Dienstmädchen verklagte dort eine Pensionsinhaberin um einen Lohnrest von 20 Mark und eine Entschädigung für 14 Tage wegen unberechtigter plötzlicher Entlassung. Es kam zwischen den Klageparteien oft zu heftigen Auseinandersetzungen, gelegentlich eines solchen Austrittes warf das Dienstmädchen ihrer Frau eine Tablette im Wert von 40 Mark vor die Füße. Das letztemal schleuderte sie der Herrschaft die Bemerkung ins Gesicht: „Wenn Sie einen Charakter hätten, würden Sie mich schon längst entlassen haben.“ Selbstredend wurde die zungewandte Person davongejagt. Der Gewerbeichter kritisierte mit scharfen Worten das Verhalten der Klägerin, insbesondere auch deren Kühnheit, noch um Entschädigung zu klagen.

— (Eine schauerliche Hinrichtung) wurde am Samstag, wie aus Odessa berichtet wird, an dem Anarchisten Lykov-Manussou-Tarlov vollzogen. Manussou-Tarlov, der wegen Anfertigung von Bomben vor Gericht gestellt werden sollte, entfloß im heurigen Frühjahr aus dem Gefängnisse. Als er am 18. September in Odessa neuerlich verhaftet wurde, leistete er verzweifelten Widerstand. Er gab gegen 50 Revolverkugeln ab, tötete einen Polizisten und einen Hausknecht, der den Polizisten zu Hilfe gekommen war, und verwundete zwei Polizisten lebensgefährlich. Manussou-Tarlov wurde schließlich selbst schwer verwundet und von den Polizeiorganen überwältigt. Samstag früh hatte er sich vor dem Feldgerichte zu verantworten. Er mußte infolge seiner Verletzungen in den Saal getragen werden. Nach der Beratung des Gerichtshofes wurde er, ohne daß ihm das Urteil verkündet worden wäre, auf den Richtplatz getragen. Als er hier sein Grab erblickte,

schrie er seinen Richtern zu: „Für Euch werden Brownings und Bomben noch hinreichen!“ Dann wurde der Delinquent, der infolge seiner Verletzungen nicht stehen konnte, an einen Pfahl gehängt und ein Offizier verlas das Todesurteil. Drei Salven streckten hierauf den Verurteilten nieder.

— (Eine Journalistenschule in Paris.) Man wird mit einem gewissen Erstaunen hören, so schreibt der „Gaulois“, daß in Paris eine Journalistenschule existiert, die regelmäßige Vorlesungen ankündigt und nach Absolvierung ihrer Lehrkurse ein Diplom verleiht, das die Fähigkeit zum journalistischen Berufe bescheinigt. Aber das Institut, das früher wohl einige Besucher gehabt haben mag, besteht seit dem Jahre 1900 nur noch zum Schein, jedes Jahr werden dieselben Vorlesungen angekündigt, ohne daß sie Zuhörer finden, und der Besuch der Schule hat völlig aufgehört. Durch Äußerungen, die der deutsche Kaiser über die mangelhafte Vorbildung der Journalisten gemacht hat, hat nun diese längst entschlafene und vergessene Schule wieder eine Aktualität erhalten; es fragt sich aber, ob sie dadurch wieder zu einem neuen Leben erweckt werden kann.

— (Unter den Armeikanal.) Das Niesenprojekt, den Armeikanal zu untertunneln, ist aus dem Reiche der Phantasie in die Wirklichkeit getreten. Sir Douglas Fox, der hervorragende Ingenieur, nach dessen Plänen der Simplondurchstich ausgeführt wurde, hat ein Projekt ausgearbeitet, das dem englischen Parlament in der nächsten Session (?) zugehen wird. Es ist fraglos, daß die Genehmigung zum Bau des Tunnels, soweit die englische Jurisdiktion in Frage kommt, erteilt werden wird. Die französische Regierung hat bereits ihre Genehmigung zum Bau einer unterseeischen Eisenbahnverbindung erteilt. Die Ausgangspunkte des Tunnels in Dover sowohl wie in Calais sollen den Militärbehörden unterstellt werden, und es ist in dem Projekt Vorseorge getroffen, daß im Kriegsfall der Tunnel unter Wasser gesetzt und die Zugänge in die Luft gesprengt werden können.

— (Die „brennenden“ Sänger.) Eine komische Oper mit einem höchst eigentümlichen Sujet hat Gustav Kerker, der Komponist der vielgespielten „Schönen von Newyork“, vollendet. „Die Grundidee des Stückes ist die, daß die Schauspieler immer weiter singen, was auch um sie geschehen möge“, so erzählt er. „Die Szene stellt das Innere eines Hotels dar. Es entsteht ein Brand, und während die Wände sich biegen, die Flammen überall hereinschlagen, die Decke einstürzt und die Kleider der Personen Feuer fangen, singen Held und Heldin des Stückes unentwegt weiter, singen sogar die Feuerwehrleute an, die sie zu retten herbeieilen. Um ihnen nichts schuldig zu bleiben, singen die Feuerwehrleute auch, und so überdauert der Gesang der Menschen die Wut des gefährlichen Elements.“ Als Gegenstand zu den lustigen Melodien wird die Darstellung des Brandes auf der Bühne ganz realistisch vorgeführt werden.

— (Ein Feind der Junggeheilen.) Aus London wird gemeldet: Der Eigentümer des berühmten Newyorker Café Martin, vormals Delmonica, schwur begeistert zur Propaganda Roosevelts gegen

Aber jetzt!

Diese Atmosphäre von Geist und Bildung und Poesie und Literatur — nichts Alltägliches, nichts Gewöhnliches — ganz Barnhagensch. Sie lachte vor sich hin. Neulich hatte er sie sogar einmal Rahel genannt. Ja, diese Literaturhistoriker!

Das war nun eine ganz andere Sphäre, in die er sie hob. Aus der Nüchternheit in die Überschwenglichkeit. In die Überschwenglichkeit seiner Liebe.

Und wie er sie liebte!

Wie hatte sie nur bisher so vor sich hinleben können? So frei und harmlos und gleichmütig. Ohne Aufschwung der Seele. Nichts weiter als eine elektrotechnische Witwe.

Und wie er sie liebte!

Gar nichts hatte sie sich gedacht bei ihrer Lebenshaltung. Nur daß sie unabhängig sei und tun und lassen könne, was sie wolle. Der wackere Alfing hatte sie so gut gestellt. Und sich selbst empfand sie oft mit Genugtuung und froher Sicherheit. Frau Hermine Alfing — nichts weiter.

Jetzt aber war sie Ludmilla. Seine Ludmilla!

Und wie er sie liebte!

Aber warum kam er nicht? Es goß doch so wundervoll. Und der Kaffeetisch war hergerichtet wie zu einem Fest. Das silberne Kaffeefervice blühte vor Vergnügen, die Maschine zischte und stieß kleine Dampfwölkchen aus. Und all die delikaten Kuchen und Kognak, dazu dicke, echte Importen, sie wußte, was man einem Literaturhistoriker schuldig sei.

(Schluß folgt.)

Dienst zweier Herren.

Roman von A. E. Lindner.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ilse's Gedanken konnten so schnell nicht von der Sache loskommen. Sie vergegenwärtigte sich die Mutter. Vielleicht war sie eine Witwe — womöglich arm. Diese Relegation konnte für sie ein Meer von Sorgen und Nöten bedeuten. Ihr Mitleid erwachte.

„Wer weiß, wie der Junge verführt sein mag. Wäre nicht die ausgestandene Angst Strafe genug?“ Er lachte.

„Ja, wenn's nach Euch Frauen ginge, so würden uns die Bengel bald schön auf der Nase spielen. Mit solcher Praxis kämen wir nicht weit.“

Aber sie ließ noch nicht nach. Das Amt der Fürsprecherin lockte zu sehr.

„Könntest du nicht einmal Gnade für Recht ergehen lassen? Hab' Nachsicht, Roland, mir zu Liebe.“

Nun wurde er ungeduldig.

„Liebes Kind, wenn ich einmal etwas für richtig erkannt habe, so bin ich nicht umzustimmen. Wie wär's, wenn du dir darüber gleich zu Anfang klar würdest? Das wird dir künftig vergebliches Bitten und mir die Ablehnung ersparen. Beides ist unangenehm.“

Ilse schwieg betroffen. Es war töricht von ihr gewesen, sich in seine amtlichen Angelegenheiten mischen zu wollen, und er war berechtigt, sie zurückzuweisen, aber in dieser allgemeinen Fassung klangen seine Worte doch recht schroff und berührten sie peinlich. Wo blieb denn die Ergänzung und Wechselwir-

kung zwischen Gatten, wenn der eine Teil von vornherein erklärte: Umzustimmen bin ich nicht?

Die junge Frau hatte gewünscht, in Zernikow so wenige Besuche zu machen, wie nur immer möglich. Ihr graute davor, in die Geselligkeit einer Kleinstadt, überhaupt in Verkehr verwickelt zu werden.

Nur ja nicht viele Töne aus der Außenwelt in die glückliche Stille ihres Heims hineinklingen lassen, nur ja nicht viele fremde Menschen sehen, fremde Ansichten hören.

Sie wußte selbst nicht, daß hinter dieser Scheu der Zweifel an der Dauer ihres Glückes stand.

Roland freute sich über ihre einsiedlerischen Neigungen. Er hatte so etwas gar nicht zu hoffen gewagt. Ihm selbst, der so gar kein Gesellschaftsmensch war, genügte seine Tätigkeit und das Behagen seines Hauses. Daß Ilse scheinbar ebenso empfand, bereitete ihm eine stolze Genugtuung. Sie hatte also doch die alte Wahrheit begriffen, daß das Glück der Frau im eigenen Heim liegt. Je weniger sie über dies ihr natürliche Gebiet hinausstrebte, um so mehr näherte sie sich seinem Ideal.

Nichtsdestoweniger ließ sich eine Anzahl von Höflichkeitsbesuchen bei den Kollegen, Ärzten und Beamten der kleinen Stadt nicht gut vermeiden.

„Bürgermeisters“ waren die ersten, die berücksichtigt werden mußten, das gehörte so mit zu den ungeschriebenen Gesetzen Zernikows. Ilse lächelte ein wenig mokant über diesen Paragraphen. Der Bürgermeister einer kleinen Stadt war doch wohl immer so eine Art „Thyran von Mottenburg“, aber ihr Spott

die kinderlosen Ehen. Er setzte jedem unberehelichten Kellner eine Prämie von 100 Dollars für die Verheiratung und 50 Dollars für jeden Besuch des Storchens aus. Heute wird die erste Statistik seines Experiments veröffentlicht. Er hat schon 5050 Dollars für Prämien ausbezahlt, darunter 1100 Dollars für 22 Geburten. Martin behauptet, dabei ein vorzügliches Geschäft zu machen, da verheiratete Kellner ungleich bessere, höflichere und geduldigere Angestellte seien als Junggesellen.

— (Einen glücklichen Fang) machte kürzlich ein in Greter stationierter Geheimpolizist. Morgens kurz vor 10 Uhr erhielt er eine Dienstdepeche aus Oshampton mit der Nachricht, daß dort in der vergangenen Nacht ein Jewelirladen von Einbruchdieben seines wertvollsten Inhaltes beraubt worden sei. Über die mutmaßlichen Täter gab die Depeche keinerlei Auskunft. Der Beamte — er hieß Schutter — machte sich auf den Weg zum Bahnhof und begegnete auf dem Wege dorthin zwei gut gekleideten Männern, von denen der eine anscheinend ziemlich schwere Reisetasche trug, wie man sie hierzulande vielfach mit sehr vollständiger Ausrüstung aller Toilettengegenstände zu führen pflegt. Der Detektiv sah sich die beiden Leute ein zweitesmal an und entschloß sich umzukehren und ihnen aufs geratewohl zu folgen. Nach einiger Zeit sah er eine Droschke anhalten und vernahm, als er näher herankam, daß sie dem Kutscher Weisung gaben, nach einem sechs Kilometer entfernten Eisenbahnpunkte zu fahren. Kurz entschlossen sprang er sofort ebenfalls in die Droschke und verlangte als Polizeibeamter gebieterisch den Inhalt der Reisetasche zu sehen, ein Ansinnen, das die beiden Männer nicht minder entschieden zurückwiesen. Gerade in dem Augenblicke, wo sich darüber ein heftiger Wortwechsel entspann, kam glücklicherweise ein zweiter Geheimpolizist des Weges, den Schutter anrief und zu Hilfe zog. Der Kutscher fuhr auf Befehl zum Polizeiamte und dort wurde die Reisetasche geöffnet und der ganze Raub aus Oshampton nebst vollem Einbruchsgerät, elektrischer Lampe, einem geladenen Revolver mit Reservermunition und zwei Paar Filzschuhen vorgefunden. In drei Viertelstunden nach Eingang der Depeche waren die beiden Täter, zwei hervorragende Spezialisten aus der Hauptstadt, dingfest gemacht.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Nach zehnwöchentlicher Ferienpause trat der Laibacher Gemeinderat gestern abend wieder zu einer ordentlichen Sitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Šribar 19 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Šubíc und Trnčičy nominiert.

Nach Eröffnung der Sitzung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß Seine Majestät der Kaiser für die anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes dargebrachten Glückwünsche der Stadtgemeinde im Wege des Landespräsidenten den Dank ausgesprochen habe.

Der Bürgermeister widmete sodann dem am

24. Juli in Belde verstorbenen Zentraldirektor der Krainischen Industrie- und Handelskammermitglied Karl Lucman einen warmen Nachruf. Der Verbliebene habe unserer Landeshauptstadt stets ein warmes Interesse entgegengebracht und deren Entwicklung mit Freude verfolgt. In seinem Testamente habe der Verbliebene auch der Laibacher Armen gedacht und für den städtischen Armenfond den namhaften Betrag von 2000 K testiert. Der Bürgermeister gedachte weiters des am 17. September in Prag verstorbenen böhmischen Patrioten und Laibacher Bürgers Jan Legó, welcher sich als Apostel der slovenisch-böhmischen Wechselwirtschaft um die slovenische Nation große Verdienste erworben habe. Um das Andenken der beiden Verstorbenen zu ehren, hatte der Gemeinderat sich bei dieser Mitteilung von den Sitzen erhoben.

Der Vorsitzende gab weiters bekannt, daß ihm aus dem Nachlasse der kürzlich in Laibach verstorbenen Frau Elisabeth Peterka für den städtischen Armenfond der Betrag von 200 K zugekommen sei und erbat sich die Ermächtigung, hiefür den Erben der Verbliebenen den Dank auszusprechen. Beim „Sokol“-Tag in Agram war die Stadt Laibach durch eine dreigliedrige Deputation, bestehend aus den Herren Bürgermeister Šribar und den Gemeinderäten Lenčič und Trnčičy, offiziell vertreten und überreichte dem Agramer „Sokol“ bei diesem Anlasse einen silbernen Lorbeerfranz. Die Mitteilung wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister machte sodann die Mitteilung, daß vor Beginn der Gemeinderatsitzung eine Deputation der hiesigen sozialdemokratischen Organisation bei ihm vorgeprochen und ihm im Sinne des jüngst von der in der bürgerlichen Bierhalle abgehaltenen Volksversammlung gefassten Entschlusses eine Resolution überreicht habe, welche den Gemeinderat auffordert, unverzüglich an eine Reform des Gemeindevahlrechtes im Sinne des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechtes mit Proportionalssystem zu schreiten. Er habe der Deputation erklärt, daß die gemeinderätliche Personal- und Rechtssektion im Gegenstande bereits Beratungen gepflogen habe und dieselben voraussichtlich bald zu Ende führen werde.

Über Anregung der Bewohner des St. Jakob-Viertels richtete der Bürgermeister an die Krainische Sparkasse das Ersuchen um Gewährung eines unverzinslichen Darlehens von 70.000 K behufs ehester Herstellung der im Zuge der Ziegelstraße über den Laibachfluß projektierten Brücke. Das bezügliche Ansuchen sei nun abschlägig beschieden worden, „da unverzinsliche Darlehen grundsätzlich nicht gewährt werden“.

Der Bürgermeister machte schließlich die Mitteilung, daß das Ministerium des Innern die von der k. k. Landesregierung erteilte Bewilligung zur Erbauung eines Marodenpitals bei der neuen Landwehrkaserne in Laibach sistiert habe und daß Südbahnadjunkt Rejzar von Laibach nach Marburg versetzt worden sei. Herr Rejzar habe, da er seine Rückversetzung nach Laibach zu erwirken hoffe, sein Gemeinderatsmandat nicht niedergelegt. Es erscheine jedoch geboten, an seiner Stelle in die Personal- und

Rechtssektion einen Erbsmann zu entsenden und diese Wahl womöglich sofort vorzunehmen. Über Antrag des Gemeinderates Dr. Majaron wurde sodann Gemeinderat Karl Mayer per acclamationem zum Mitgliede der Personal- und Rechtssektion gewählt.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und zunächst über Antrag des Gemeinderates Šubíc der Besitzerin Maria Čelešnik die grundbücherliche Löschung der auf ihrem Besitz lastenden Servitut, betreffend die Gewinnung von Tonerde seitens der Stadtgemeinde, bewilligt. Namens der Bauktion berichteten die Gemeinderäte Šubíc und Šanús über eine Reihe von Bauangelegenheiten. Dem Ansuchen des Realitätenbesizers Peter Lažnik um Änderung der Regulierungslinie bei seinem Besitze an der Rosenbacher Straße wurde Folge gegeben, desgleichen dem Ansuchen des Baumeisters Čalešini um Genehmigung einiger Änderungen bei der Parzellierung seiner Baugründe an der Elisabeth-Straße. Der Refurs des Hausbesizers Andrej gegen die ihm aufgetragene Errichtung eines Trottoirs bei seiner neuen Villa an der Anasflgasse wurde abschlägig beschieden, desgleichen der Refurs der Frau Erna Rejško in betreff der beabsichtigten Errichtung von Fenstern in der Feuermauer ihres Hauses an der Römerstraße. Die Rauchfangkehrerarbeiten in den städtischen Kavernen für das Triennium 1907 bis 1909 wurden abermals den Rauchfangkehrern Stricelj und Rhohec übertragen.

Gemeinderat Dr. Dražen berichtete namens der Polizeisektion über den Refurs der Fiafergenossenschaft gegen die Verfügung des Stadtmagistrates, wonach die Genossenschaft beauftragt wurde, zu den in Laibach ankommenden Personenzügen in der Zeit von halb 12 bis halb 1 Uhr nachts 9, zu den übrigen Nachtzügen je 3, zur Tageszeit aber je 8 Wagen auf den Bahnhof zu entsenden. Wie der diesbezügliche Bericht des Stadtmagistrates konstatiert, stehen dem reisenden Publikum auf dem Bahnhofs zu wenig Wagen zur Verfügung, so daß insbesondere bei schlechtem Wetter die Reisenden häufig den Weg in die Stadt zu Fuß zurücklegen müssen. Solche Mißstände seien einer Landeshauptstadt unwürdig und es müsse auf deren Beseitigung unbedingt bestanden werden. Der Refurs der Fiafergenossenschaft wurde ohne Debatte abgewiesen.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Pleimeis referierte über den Refurs von 20 Laibacher Gastwirten gegen die Verfügung des Stadtmagistrates, wonach die in den Gasthauslokalitäten aufgestellten Musikautomaten in der Zeit von 10 Uhr nachts bis 7 Uhr früh nicht in Tätigkeit gesetzt werden dürfen und Zuwiderhandelnde mit einer Geldstrafe von 2 bis 200 K bedroht werden. Die Musikautomaten seien ohnehin eine Plage für die Umgebung eines solchen Lokales, um so mehr aber müsse darauf bestanden werden, daß diese Plage wenigstens während der Nachtzeit teilweise eingedämmt werde. Dies erfordere das öffentliche Interesse; deshalb müsse auch die Polizeisektion der Verfügung des Stadtmagistrates beipflichten. Dem Refurs der Gastwirte wurde keine Folge gegeben.

„Zweihundvierzig Jahre.“

Zweihundvierzig Jahre in Bernikow! Kann man sich das wünschen? dachte Ilse. Satten etwa die Ruhe und Weltabgeschiedenheit des Ortes bei der alten Dame all diese liebenswerten Eigenschaften gezeitigt, das Wohlwollen, die heitere Zufriedenheit, die auf richtige Anteilnahme, oder —

Die Bürgermeisterin ließ ihr keine Zeit, den Gedanken auszudenken.

Mit dem Interesse der Kleinstädterin, das nicht immer schlechtweg als Neugier bezeichnet werden kann, suchte sie ihrerseits etwas über die persönlichen Angelegenheiten ihres jungen Gastes zu erfahren, während die Herren sich in ein Gespräch über städtische Angelegenheiten vertieften. Ilse erwähnte, daß sie bis vor kurzem Sängerin gewesen sei.

„Sängerin?“ Es klang fast erschrocken. „Nun, da ist's ja ein recht gutes Glück, daß Sie Ihren lieben Mann kennen gelernt haben. Sängerin, — nein, das ist doch kein Beruf für ein junges Mädchen aus guten Kreisen, — so frei, — so —, ja wie soll ich sagen —, so exponiert. Das wahre Glück findet man nicht nur durch einen guten Mann, das hat der liebe Gott nun mal so eingerichtet, und wenn's eine rechte Ehe ist, die wird mit den Jahren immer schöner. Nein, es ist ein Glück, daß Sie eine liebe, kleine Hausfrau geworden sind“, wiederholte sie eifrig.

Ilse lächelte zustimmend. Natürlich. Es wäre ja auch ganz zwecklos gewesen, der alten Dame widersprechen zu wollen, die das nicht einmal entfernt kannte, was sie so blindlings verwarf. —

(Fortsetzung folgt.)

verlor sich, als sie das schöne, alte Paar kennen lernte, das in langem gemeinsamen Leben silberweiß geworden war. Er, ein ehemaliger Offizier von fein altmodischer Ritterlichkeit der Formen, sie mit einem lieben Gesicht, dessen sanfter Kindlichkeit die Jahre nichts hatten anhaben können. Das Mädchen hatte Breitenfelds zu den alten Leuten in den Garten geführt. Wie ein Genrebild wirkten sie an der besonnten Weinwand, er auf niedriger Leiter Trauben schneidend, sie daneben das Körbchen haltend, sehr besorgt, daß er ja nicht falle, während ein dicker, grauer Kater ihr Kleid umschwänzelte.

Ilse wurde sehr lebhaft begrüßt mit der vertraulichen Herzlichkeit, die sich nur in kleinen Städten findet, wo jede neue Erscheinung von Wichtigkeit ist und Interesse erregt.

Sie mußte in aller Geschwindigkeit gleich den Garten besuchen und die selbstgezeugenen Trauben kosten, wobei die Bürgermeisterin dringend riet, zuvörderst die schönen, hellen Handschuhe auszuziehen.

Darauf ging man ins Haus. In allen Räumen herrschte die besondere, altfränkische Traulichkeit, die für Bernikow charakteristisch war. Die Wände waren dicht behängt mit alten Bildnissen: Daguerrotypen, Silhouetten und wahninnig-mühsamen Perlarbeiten; die Bücher im kleinen Hängeregale zeigten nur Namen der vierziger und fünfziger Jahre; Marie Mathusius war besonders zahlreich vertreten.

„Das sind lauter liebe Andenken“, sagte sie lächelnd. „Ich lebe hier wie in einer alten Welt und freue mich, daß ich sie in dieser Weise festhalten kann. Die alten Bilder und Bücher bedeuten mir meine

Jugend. Uns allen kommt die Zeit, wo die Erinnerungen unser köstlichster Besitz sind. Ein so junges Frauen wie Sie, kann sich das freilich noch nicht denken“, fuhr sie fort, während sie mütterlich lieblosend über Ilse's Hand strich, „der ist die Gegenwart noch alles, und so muß es auch sein.“

Dann fragte sie, wie ihr Bernikow gefiele, und die junge Frau sprach von dem anheimelnden Eindruck, den die kleine Stadt auf sie gemacht.

Die alte Dame fing einen Blick Ilse auf.

„Das freut mich von Herzen. Ich fürchte, ich hätte Sie gar nicht lieb haben können, wenn Sie etwas anderes gesagt hätten. Es kommen ja manchmal Fremde hierher und rühmen diesen oder jenen Ort, oder die und die Gegend, aber ich kann mir gar nicht vorstellen, daß es irgendwo schöner sein kann, als hier. Ich kam als ganz junge Frau hierher, und alle lieben und ernstesten Erinnerungen meines Lebens knüpfen sich an Bernikow. Das verbindet, wissen Sie. Und wenn man den Ort liebt, liebt man auch die Menschen. Ich bin ihnen allen hier so gut, sogar den Armenhausekklern“, setzte sie leise lachend hinzu.

„Meine Freunde aus der Jugendzeit sind ja fast alle schon hinübergegangen“, sagte sie ernst, „aber wenn man sich nur ein freundliches, warmes Herz bewahrt, kann man sich auch an Jüngere anschließen. Man nennt mich allgemein ‚die Stadtmutter‘ und ich fühle mich auch so.“

Ilse nickte freundlich.

„Wie lange wohnen Sie hier, Frau Bürgermeister?“ fragte sie, als es ihr gelang, ein Wort einzuschleichen.

Namens der Schulsektion berichteten die Gemeinderäte Subic und Dimnik. Die städtische Aushilfs-Kindergärtnerin Anna Grup wurde nach zufriedenstellender fünfjähriger Tätigkeit in ihrer Stellung definitiv bestätigt und sodann die von der städtischen Buchhaltung geprüften Dotationsrechnungen der städtischen Volksschulen für das Schuljahr 1905/1906 ohne Einwendung genehmigt.

Gemeinderat Subic berichtete über die angeregte Verlängerung der städtischen Wasserleitung bis zur Salesianer-Anstalt in Kroišened. Die Kosten einer solchen Verlängerung sind auf 5600 K präliminiert, wovon 900 K die Anstalt beizusteuern sich verpflichtet. Der Referent betonte, daß die angestrebte Verlängerung der Wasserleitung eigentlich eine Subvention für die Salesianer-Anstalt darstellen würde, da öffentliche Interessen hier nicht in Betracht kommen, und sprach sich für die Ablehnung des Projektes aus, welschem Antrage auch der Gemeinderat beistimmte.

Gemeinderat Subic referierte weiters über die projektierte Verlängerung der städtischen Wasserleitung auf dem Karolinengrunde, und zwar vom Mauthause bis zum Hause Nr. 16 an der Brundorfer Straße. Das vom Stadtphysikat wärmstens befürwortete Projekt würde einen Aufwand von 6500 K erfordern und zur Affanierung dieses Stadtteiles, in welchem infolge schlechten Trinkwassers der Typhus nicht zu den Seltenheiten gehört, wesentlich beitragen. Über Antrag des Referenten wurde die Ausführung des Projektes beschlossen und zu diesem Zwecke der angesprochene Kredit von 6500 K bewilligt.

Schließlich wurde über Antrag des Gemeinderates Groselj für die Errichtung der Wasserleitung in der Badgasse nächst der Kolesia ein Kredit von 4560 K bewilligt und das Gesuch des Administrators des Obrezaschen Hauses am Auerspergplatze um Abschreibung der Gebühr für den Wassermehrverbrauch abschlägig beschieden.

Nach Erledigung der Tagesordnung wurde sodann die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

— (Seine Majestät der Kaiser) hat sich von seinem mehrwöchentlichen Unwohlsein vollständig erholt und begab sich gestern früh in geschlossenem Wagen vom Schönbrunner Schlosse in die Hofburg. Der Kaiser sieht sehr gut aus.

— (Verbot des Verkaufes von aufgeblasenem Fleische und derlei Lungen.) Wir machen hiemit auf die im gestrigen Blatte veröffentlichte Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain aufmerksam, die folgenden Wortlaut hat: „Es besteht hierzulande der Brauch, daß in das Fleisch frisch geschlachteter Tiere, namentlich aber der Schafe und Ziegen, durch eine Öffnung der Haut derselben entweder von Menschen mit den Lippen oder mit eigenen Apparaten Luft zu dem Zwecke eingeblasen wird, damit entweder eine minderwertige Fleischware, welche sonst zusammenfallen und sich faulzig darstellen würde, ein voluminöses oder ein an sich gesundes Fleisch ein schöneres Aussehen erhalte. Diese Manipulation wird auch mit den Lungen der Schlachttiere geübt. Nachdem eine solche Behandlung des Fleisches sowie der Lungen nicht allein auf eine Täuschung des Publikums berechnet ist, sondern der Genuß eines solchen aufgeblasenen Fleisches und der Lungen auch ekelerregend und unter Umständen der menschlichen Gesundheit schädlich ist, findet die k. k. Landesregierung das Feilbieten derartiger Fleischwaren zu unterjagen. Übertretungen dieser Verordnung werden in Gemäßheit der Ministerialverordnung vom 30. September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, eventuell nach dem § 14 des Gesetzes vom 16. Jänner 1896, R. G. Bl. Nr. 89 ex 1897, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen bestraft. Die Fleischbeschauer haben solches Fleisch und Lungen als ungenießbar zu erklären und ist dasselbe in vorgeschriebener Weise zu beseitigen. Durch diese Verordnung werden die gegenwärtig in Kraft bestehende Viehbeschauordnung und Instruktion für Fleischbeschauer in Krain vom 17. August 1839, Zahl 18.369, und Gubernialverordnung vom 1. Februar 1840, Zahl 1870, entsprechend ergänzt.

— (Krainische Industrie-gesellschaft.) In der gestern stattgehabten Verwaltungsratsitzung wurde die Bilanz über das Geschäftsjahr 1905/1906 vorgelegt, genehmigt und beschlossen, der am 10. November a. c. stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 %, das sind 100 K pro Aktie vorzuschlagen.

— (Eisenbahnwesen.) Die Teilstrecken Feistritz im Rosental—Apling und Villach—Rosenbach der Karawanken-Bahn mit den Stationen Maria-Elend, Rosenbach, Zinkenstein, Zaaf und Ledenitzen

wurden am 1. d. M. dem öffentlichen Verkehre übergeben. Die Stationen sind für den Gesamtverkehr eingerichtet. — Mit der Vollendung der Wocheiner Bahn, der Pyhrn-Bahn und der Karawanken-Bahn sind auch die Hochbauten, also die Bahnhofsbauten im Zuge dieser neuen Alpenbahnen durchgeführt. Nur im neuen Staatsbahnhofe Triest-S. Andrea sind noch einige Hochbau-Objekte auszuführen. Der neue Zentralbahnhof in Klagenfurt ist ebenfalls noch nicht vollendet; das letzte herzustellende Objekt ist das neue Aufnahmungsgebäude, dessen Bau die Südbahn als Bauführerin kürzlich vergeben hat und dessen Herstellung zwei Jahre erfordern dürfte. — Die Bauauschreibung der Lokalbahn Krainburg—Neumarkt steht demnächst bevor.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Vittai hat die absolvierte Lehramtskandidatin und bisherige Supplentin an der Volksschule in Töplitz-Sagor, Fräulein Paula Susteršič, aus Laibach zur provisorischen Lehrerin an der genannten Volksschule ernannt. —ik.

— (Das Volks- und Weinlesefest des Verschönerungsvereines in Rosental.) Das am verflossenen Sonntag stattfand, nahm, wie man uns berichtet, einen sehr günstigen Verlauf. Die geräumigen Lokalitäten des Herrn Rončan waren gesteckt voll. Das Publikum zeigte durch massenhafte Beteiligung, daß es die Bestrebungen dieses Vereines zu schätzen weiß. Der Tamburascenklub „Barja“ konzertierte mit Fleiß und Ausdauer und bezeugte auch, welche hohe musikalische Ausbildung ihm durch seinen Dirigenten und Vorstand, Herrn Zeločnik, in so kurzer Zeit zuteil geworden. Mit Spannung erwartete man den Einzug des Bürgermeisters mit dessen Begleitung, der um 5 Uhr erfolgte. Der reichbelegte Weingarten des Bürgermeisters wurde in Kürze seines Trauben- und Obstschmuckes beraubt. Die ganze Veranstaltung zeigte wieder, daß das Arrangement des Festes in richtigen Händen lag und daß der vermehrte Auschuß weder Mühe noch Geldopfer gescheut hatte, um den Besuchern einen recht fröhlichen Tag zu verschaffen.

— (Die Genossenschaft der Gastwirte, Kaffeesieder etc.) veranstaltet morgen um halb 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Dachs, Florianzgasse, eine freundschaftliche Zusammenkunft, bei der unter anderem Standesfragen erörtert werden sollen.

— (Eine Rindviehausstellung der Simentaler Rasse und ein Rindviehmarkt.) verbunden mit einer Prämiiierung, wird vom Verband von zwölf Genossenschaften zur Zucht von Simentaler Rindvieh Donnerstag, den 11. Oktober, um 9 Uhr vormittags in Rotholz (Zintal in Tirol) veranstaltet werden. Diesmal wird sich eine sehr günstige Gelegenheit bieten, sich schönes junges Edelvieh zu billigen Preisen anzuschaffen, da die Tiroler Viehzüchter, infolge schlechter Heuernte, gezwungen sind, ihre Überprodukte noch vor dem Winter zu verkaufen. Wir machen daher unsere Landwirte, in deren Gegenden die Simentaler Rasse gut fortkommt, aufmerksam, diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. — Rotholz ist von der Station Jennbach auf der Strecke Innsbruck-München etwa 20 Minuten Fußweges entfernt. Wer von Laibach am 10. Oktober mit dem Oberfrainer Zuge um 11 Uhr 30 Minuten vormittags abreist, trifft um 3 Uhr nachts in Innsbruck ein, wo er bis zum Frühzuge warten kann, oder er setzt die Reise direkt bis Jennbach fort. Jene hingegen, die schon tagsvorher in Rotholz eintreffen wollen, benützen den Nachtzug, der von Laibach am 9. Oktober um 10 Uhr 23 Minuten abfährt und am 10. Oktober um halb 12 Uhr vormittags in Innsbruck, bezw. um 2 Uhr nachmittags in Jennbach eintrifft. Da auf diesem Viehmarkt auch ein Vertreter der hiesigen k. k. Landwirtschaftsgesellschaft anwesend sein wird, um edliche Edelzuchtstiere für die Gesellschaft anzukaufen, wird er auf Wunsch auch unseren Landwirten gerne an die Hand gehen. —m—

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurfeld.) Der erste heurige Herbstweinmarkt für den Gurfelder und den angrenzenden untersteiermärkischen Bezirk findet Samstag, den 3. November, um 9 Uhr vormittags in Gurfeld statt. Wer sich auf diesem Weinmarkt mit dem nötigen Weinquantum versieht, kann dieses noch vor Martini nach Laibach befördern, somit zu einer Zeit, wo der Wein noch als Weinmost besteuert wird. —m—

— (Attentat auf eine Künstlerin.) Aus Esjegg kommt die Nachricht, daß auf die Schauspielerin Emmy Walden, eine gebürtige Wienerin, ein Revolverattentat unternommen und die Künstlerin schwer verletzt wurde. Das Attentat hat ein Kollege der jungen Künstlerin, der 25jährige Operetten-tenor Stephan Beer aus Mitrovica in Slavonien

verübt. Er nennt sich mit seinem Künstlernamen Stephan Stepany und war für die heurige Saison nach Laibach engagiert, hat das Engagement jedoch nicht angetreten. Stepany hat, nachdem er drei Revolverkugeln auf die Schauspielerin abgegeben hat, die Waffe gegen sich gefehrt und sich durch zwei Schüsse in den Kopf und in die Brust schwer verletzt. Stepany, der früher mit Fräulein Walden in Trencsin-Teplitz am demselben Theater engagiert war, soll das Mädchen mit Liebesanträgen verfolgt haben. Die Eltern des Fräuleins Walden glauben, daß Stepany das Attentat verübt, weil ihre Tochter ihn nicht anhöre. Stepany war früher in St. Pölten und Leitmeritz engagiert; Laibach war sein erstes größeres Engagement. Er soll bereits gestorben sein.

* (Ein Taschendieb verhaftet.) Diefertage kam mit dem nachmittägigen Postzuge der im Jahre 1882 in Triest geborene und nach Rosana zuständige Tagelöhner Anton Krebelj nach Laibach. Schon während der Eisenbahnfahrt hatte er einer Frauensperson ein Geldtäschchen entwendet. Eine Marktfierantin, die mit dem gleichen Personenzuge nach Laibach zurückkehrte und dann abends nach Unterfrain fuhr, bemerkte abends den Taschendieb auf dem Unterfrainer Bahnhofe, als er in sehr verdächtiger Weise um die Passagiere herumjochte. Als sie einen Sicherheitswachmann hiezu verständigte, ergriff der Gauner die Flucht, wurde jedoch auf einer Wiese eingeholt und verhaftet. In seinem Besitze fand man einen Gelddbetrag von 18 K und etliche Heller. Der Taschendieb war, wie die Polizei noch gestern konstatierte, schon sechsmal wegen Diebstahles etc. bestraft und saß nebstbei 18 Monate in der Zwangsarbeitsanstalt. Krebelj wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Auf der Straße überfallen.) Am Alten Markte wurde vorgestern nacht der Regenschirmflücker Nikolaus Cizmič von einem übelbeleumdeten Individuum ohne Veranlassung überfallen und mißhandelt. Der Täter wurde gestern verhaftet und mit einer empfindlichen Polizeistrafe belegt.

* (Arbeitertransporte.) Montag traten von der Südbahn aus 20 Kroaten, 30 Dalmatiner, 40 Montenegriner und 140 Mazedonier die Reise nach Amerika an. Nach Breslau sind 30 Mädchen aus Domzale, nach Wien 33 Gottscheer, nach Budapest 12 Krainer und 44 italienische Maurer abgegangen. Aus Amerika sind 150 Krainer, Kroaten und Mazedonier zurückgekehrt.

— (Die Laibacher Vereinskapelle) veranstaltet heute abend in der bürgerlichen Bierhalle (Petersstraße) ein Mitgliederkonzert. Anfang halb 8 Uhr; Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h. — Morgen findet ein Konzert im Hotel „Slirija“ statt.

— (K. k. Postsparkasse.) Im Monate September betrugen in Krain die Einlagen im Sparverkehre 79.019 K 47 h, im Scheckverkehre 5.630.441 K 29 h, die Rückzahlungen im Sparverkehre 88.426 K 45 h, im Scheckverkehre 2.974.517 K 92 h.

— (Nach Amerika entwichen.) Der im Jahre 1883 in Gabrovka geborene, nach Villach, Bezirk Vittai, zuständige Infanterist des k. k. Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 in Laibach, Franz Majde, erhielt im Monate August einen Krankenurlaub, den er zu Hause zubrachte. Hierauf hätte er zu seinem Truppenkörper zurückkehren sollen. Wie nun festgestellt wurde, ist Majde nach Amerika durchgebrannt. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Heute findet eine Festvorstellung zur Vorfeier des Allerhöchsten Namensfestes Seiner Majestät des Kaisers statt. Eröffnet wird sie mit einer Fest-Ouvertüre, dirigiert von Herrn Kapellmeister Christoph. Hierauf folgt ein Festprolog: „Viribus Unitis“ von Gilbert Anger, gesprochen von Frida Kaufher, und Abingung der Volkshymne vom gesamten Ensemble. Den Schluß macht das Lustspiel „Klein Dorrit“ von Franz von Schönthan, eine Neuheit des k. k. Hofburgtheaters in Wien, worin dem größten Teil der Prosa-Darsteller Gelegenheit geboten ist, sich in größeren Rollen dem Publikum vorzustellen. — Am Freitag findet die erste Operettenvorstellung statt. Zur Aufführung gelangt neu einstudiert Gyslers „Schützenliebe“.

— („Jubljanski Zvon.“) Inhalt des Oktoberheftes: 1.) Otto Zupančič: Sie geht übers Feld. 2.) Kaver Meško: Des Lebens Gaben. 3.) Vladimir Levstik: Sonett. 4.) Dr. Ivan Tavčar: Aus der Kongreßzeit. 5.) Dr. Josef Tominešek: Josef Stritar. 6.) Roman Romanov: Karla. 7.) Sophie Kveder-Zelovšek: Die Reisenden. 8.) Bogumil Bošnjak: Die lateinische Rasse und

die Südslaven. 9.) Bojeslav Mole-Spitignjev: Triptisch. 10.) Vladimir Levstik: Budha. 11.) E. Golar: Die Erzählung vom verliebten Mädchen. 12.) Kristina: Ein warmer Sonnentag. 13.) Josef Francić: Im gleichen Geleise. 14.) Vladimir Levstik: Geheimnis. 15.) Bojeslav Mole-Spitignjev: In der Kirche. 16.) L. Pintar: Satura. 17.) Vladimir Levstik: Sonnenhochzeit. 18.) M. Gaspari: Ornamente. 19.) Zanko Rozman: Der Maler. 20.) Vladimir Levstik: Freiheit. — Daran schließen sich die Rubriken Bücherneuheiten, Theater, Zwischen Neuheiten und Allgemeine Umschau mit längeren und kürzeren Notizen.

— („Unser Kind.“) In der letzten uns zugekommenen Nummer 10 der Wiener Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung „Unser Kind“ wird eine Fülle des Lehrreichen und Anregenden geboten. In „Über Schlafdauer des schulpflichtigen Kindes“ spricht Dr. C. Saueremann in einer Weise, welche entfernt von allem Schablonenhaften, jeder Mutter willkommene Anhaltspunkte bietet, diese Frage in praxi richtig zu lösen. Neu und höchst interessant ist das, was über „eine eigenartige Haarfrankeit“, welche in der Schweiz aufgetreten, berichtet wird. Die Fortsetzung der Besprechung über „Kinderlügen und Lügenkinder“ wird alle fesseln, die den vorausgegangenen ersten Teil dieses Artikels lasen. Einen hohen Standpunkt behauptet M. Morecki in seinem Artikel: „Das grundlegende natürliche Wesen der Erziehung.“ Bücherbesprechung und die vielfach lehrreiche redaktionelle Korrespondenz vervollständigen den Inhalt dieser Nummer.

— (Gabriele d'Annunzio) äußerte sich zu einem ungarischen Journalisten über seine zukünftigen Arbeiten. Jetzt arbeite ich gleichzeitig an mehreren Werken, so erzählte der italienische Dramatiker; ferner an einem Roman „La madre folla“ („Die wahnsinnige Mutter“), an einer Posse „I prettanti“ und an einem größeren Essay. Außerdem habe ich mein Drama „Francesca da Rimini“ zu einer Oper umgestaltet, zu der Luigi Mancinelli die Musik schreibt und die noch in dieser Saison in der Scala zur Aufführung gelangen soll. „Bidi che l'amore“ („Mehr als die Liebe“), das im heutigen Rom spielt, hat nur fünf Rollen, von denen drei die Hauptrollen sind. Ein Gelehrter, den Zaccari spielen wird, steht im Mittelpunkt der Handlung. Die zwei weiblichen Rollen werden Irene Grammatica und Hedwig Reinach geben.

Musica sacra in der Domkirche.

Donnerstag, den 4. Oktober zur Allerhöchsten Namenstagsfeier Seiner Majestät des Kaisers um 10 Uhr Pontifikalamt (heil. Franz Seraph): Instrumentale Missa festiva von Anton Joerster, Graduale Os justi meditabitur von Ferdinand Schaller, Offertorium Veritas mea von Otto Kornmüller.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. Oktober. In Beantwortung der Interpellationen, betreffend die jüngsten Eisenbahnunfälle auf der Südbahn, konstatiert der Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta, diese Unfälle seien auf Dienstwidrigkeiten zurückzuführen; auch seien die Sicherungsmaßnahmen bei der Südbahn reformbedürftig. Die Generalinspektion erhielt neuerliche Weisung, diesen Zuständen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Minister werde sich auch selbst mit der Südbahn ins Einvernehmen setzen, um die Verkehrssicherheit besser gewährleistende Maßnahmen und die Durchführung der diesem Zwecke dienenden Investitionen zu veranlassen. — Das Haus nahm nach kurzer Debatte die Dringlichkeit, sowie das Meritum des Antrages Hueber an, worin die Regierung aufgefordert wird, die alte Praxis wieder herzustellen, wonach nur beim Baue beschäftigte, nicht aber die in Werkstätten beschäftigten Arbeiter unfallversicherungspflichtig sind. Das Haus setzte hierauf die Beratung des Apothekergesetzes fort. Der Regierungsvertreter Meier hebt hervor, vergleichende Studien haben ergeben, daß in Österreich die Arzneitagen im allgemeinen billiger als anderswo seien. Der Regierungsvertreter wendet sich dann gegen die Verstaatlichung der Apotheken. Die Abg. Frey und Wagner sprechen sich gegen die Vorlage aus. Nachdem die Generalredner Kleewein (pro) und Dr. Dfner (kontra) gesprochen hatten, wird das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen und die Verhandlung abgebrochen. An Stelle des Abg. Riemann, welcher sein Mandat in den Wahlreformausschuß niedergelegt

hatte, wird Abg. Döbernig gewählt. — Landesverteidigungsminister J. M. Schönaich beantwortet die heute eingebrachte Interpellation der Abg. Steiner und Genossen über die Artilleriefrage und Aufstellung von Landwehr-Artillerieregimentern. (Wir bringen diese Interpellationsbeantwortung morgen. Ann. d. Redaktion.) Ein Antrag des Abgeordneten Choc auf Eröffnung der Debatte über diese Erklärung des Ministers wird abgelehnt. — Nach einigen Anfragen an den Präsidenten wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Freitag.

Serbien.

Belgrad, 2. Oktober. Die „Politika“ führt aus, daß Deutschland seit einer gewissen Zeit die Politik Österreich-Ungarns gegenüber Serbien unterstütze und jetzt sehr wenig Geneigtheit zeige, den deutsch-serbischen Handelsvertrag durch die Gewährung von Exporterleichterungen zu erweitern. „Pravda“ will erfahren haben, daß die serbische Regierung beabsichtige, auf die österreichisch-ungarische Note nicht zu antworten, sondern den gegenwärtigen vertragslosen Zustand einfach fortauern zu lassen.

Belgrad, 2. Oktober. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) An maßgebender Stelle wird die Nachricht eines Wiener Blattes bezüglich der getroffenen Entscheidung über die Staatsbestellungen als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Die serbische Regierung hat die Bestellung der Schnellfeuergeschütze, einschließlich der Gebirgsartillerie bei der Firma Schneider in Creuzot noch nicht fest abgeschlossen. Ebenso sind auch die Verhandlungen, betreffend eine Anleihe von 150 Millionen noch nicht beendet. Damit fällt auch die Behauptung, daß die Staatslieferungen an die französische, deutsche, belgische und englische Industrie bereits vergeben seien. Die Nachricht von der Verlängerung der Salz- und Petroleum-Lieferungsverträge mit Rumänien und Rußland ist vollständig unbegründet, zumal der Ablauf der Termine für diese Verträge noch nicht gekommen ist.

Erdbeben.

Palermo, 2. Oktober. In Trabia wurde gestern abend um 7 Uhr 15 Min. ein starker und heute um 7 Uhr früh ein leichter Erdstoß verspürt. In Termini wurden ebenfalls gestern um 7 Uhr abends und heute um 4 Uhr früh Erdstöße wahrgenommen. Ein Haus und eine Gartenmauer sind eingestürzt. Die Bevölkerung, die wegen des starken Regens in ihre Wohnungen zurückgekehrt war, flüchtete neuerdings ins Freie.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 22. bis 29. September 1906.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit** im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Belbes (1 Geh.);
die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Graßlinden (3 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (1 Geh.), Luzarje (1 Geh.), Möfel (13 Geh.), Suchen (1 Geh.), Tiefenbach (4 Geh.), Unterlag (2 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Catez (11 Geh.), Heil. Kreuz (6 Geh.), Landstraß (17 Geh.), Zirkle (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Aßling (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Döbernitz (2 Geh.), Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Weinitz (1 Geh.);
der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Birkbach (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.).

Erlöchen ist:

die **Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Göttenitz (10 Geh.), Kotschen (1 Geh.), Schwarzenbach (5 Geh.), Widem (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Zeitnitz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopič (6 Geh.), Sagraž (2 Geh.);
der **Rotlauf der Schweine** im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Gurktal (1 Geh.), Rastenfuss (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Porzula (5 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Aßling (1 Geh.), Göttsch (1 Geh.), Belbes (2 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Tschernembl (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Tschernembl (1 Geh.), Radovice (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 29. September 1906.

Verstorbene.

Am 1. Oktober. Leopoldine Rupnik, Näherin, 79 J., Quergasse 3, Marasch. — Maria Murmayer, Zuckerbäckers-tochter, 15 Tage, Petersbaum 67, Lebensschwäche. — Maria Podzaj, Wirtin, 43 J., Große Schiffergasse 5, Bluterzeugung. — Josefa Pofavec, Bäckerstochter, 6 1/2 Mon., Ehrungasse 14, Pertussis, Enteritis acuta.

Am 2. Oktober. Maria Komar, Arbeiterstochter, 2 1/2 J., Krafanergasse 13, Tuberkulose. — Franziska Wildman, Freiseurstochter, 3 Mon., Schießstättgasse 15, Tuberkulose.

Landestheater in Laibach.

2. Vorstellung.

Gerader Tag.

Mittwoch, den 3. Oktober 1906

zur Vorseier des Allerhöchsten Namenstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn Franz Josef I.

Bei festlicher Beleuchtung des äußeren Schauspielplatzes. **Fest-Operette. Fest-Prolog, Viribus unitis** von Gilbert Unger, gesprochen von Frieda Rauscher.

Darauf:

Klein Dorrit

Luftspiel in drei Akten nach Dickens von Franz von Schönthan. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

3. Vorstellung.

Ungerader Tag.

Freitag, den 5. Oktober

Die Schützenliesel.

Operette in drei Akten von Stein und Bindau. — Musik von Edmund Eysler.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober.	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
2.	2 U. N.	740.2	16.4	S. schwach	heiter	
	9 U. M.	739.3	10.4			
3.	7 U. F.	736.0	7.4	NO. schwach	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.0°, Normale 12.6°.

Monatsübersicht. Der verflossene Monat September war im ersten Drittel warm und trocken, im übrigen naß und sehr kalt. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 9.4°, um 2 Uhr nachmittags 18.9°, um 9 Uhr abends 13.3°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 13.8° beträgt, um 1.0° unter dem Normale. Maximum 29.4° am 5., Minimum 1.4° am 27. — Die Beobachtungen am Barometer ergaben 738.3 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 2.3 mm über dem Normale. Maximum 748.2 am 28. früh, Minimum 729.3 am 16. mittags. — Rasse Tage gab es 13, und es fielen 115.3 mm Regen, davon 50.3 am 16., wo es den ganzen Tag regnete und gegen Abend ein Unwetter sondergleichen niederhing. — Gewitter hatten wir an drei, Nebel an neun Tagen. — Unter den Winden war der NO. der häufigste; unter seinem Einflusse trat gegen Ende des Monats bei uns und in den Nachbarländern eine fast winterliche Kälte ein. — Im laufenden Monat Oktober kommt der Mond am 22. abends in Erdnähe.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

A. TSCHINKEL'S Eidam

empfiehlt allen P. T. Hausfrauen seine allgemein als **vorzüglich anerkannten Kompotte, Marmeladen, Früchte** und insbesondere das nach den neuesten Methoden erzeugte **Zichorienmehl in Holzkistchen.** (3470) 18

Die erste Probe wird gewiss jedermann von der hervorragenden Qualität dieser heimischen Ware überzeugen.

— Näheres die Plakate. —

BROCKHAUS'

Erscheint soeben

66 Hefte je 30 Pf.

2 Bände geb. 24 M.

Reich illustriert

KLEINES KONVERSATIONS-LEXIKON

Zu beziehen durch:

Ig. v. Kleinmayr & Fed.
Bamberg, Buchhandlg.
in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 2. Oktober 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare	Geld	Bare
Allgemeine Staats-schuld.		Pfandbriefe u.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.	
Einheitsliche Rente:		400 Kr. per Rente	98.90	400 Kr. per Rente	98.90	400 Kr. per Rente	98.90	400 Kr. per Rente	98.90
1000 Kronen (Währ.-Rente) per Rente	98.85	1000 Kronen (Währ.-Rente) per Rente	98.85	1000 Kronen (Währ.-Rente) per Rente	98.85	1000 Kronen (Währ.-Rente) per Rente	98.85	1000 Kronen (Währ.-Rente) per Rente	98.85
4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	98.85	4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	98.85	4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	98.85	4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	98.85	4 1/2 % d. B. Noten (Febr.-Aug.)	98.85
per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10
4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.)	100.10	4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.)	100.10	4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.)	100.10	4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.)	100.10	4 1/2 % d. B. Silber (April-Sept.)	100.10
per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10	per Rente	100.10
1860er Staatsloose 500 fl. 4 %	156.75	1860er Staatsloose 500 fl. 4 %	156.75	1860er Staatsloose 500 fl. 4 %	156.75	1860er Staatsloose 500 fl. 4 %	156.75	1860er Staatsloose 500 fl. 4 %	156.75
1860er „ „ 100 fl. 4 %	214.75	1860er „ „ 100 fl. 4 %	214.75	1860er „ „ 100 fl. 4 %	214.75	1860er „ „ 100 fl. 4 %	214.75	1860er „ „ 100 fl. 4 %	214.75
1864er „ „ 100 fl. 4 %	275.75	1864er „ „ 100 fl. 4 %	275.75	1864er „ „ 100 fl. 4 %	275.75	1864er „ „ 100 fl. 4 %	275.75	1864er „ „ 100 fl. 4 %	275.75
1864er „ „ 50 fl. 4 %	274.50	1864er „ „ 50 fl. 4 %	274.50	1864er „ „ 50 fl. 4 %	274.50	1864er „ „ 50 fl. 4 %	274.50	1864er „ „ 50 fl. 4 %	274.50
Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5 %	289.50	Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5 %	289.50	Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5 %	289.50	Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5 %	289.50	Dom.-Pfandbr. a 120 fl. 5 %	289.50
Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen Königs-reiche und Länder.		Staats-schuld der Länder der ungarischen Krone.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.		Österr.-ung. Anst. Bräm.-Obli.	
Österr. Goldrente, sfr. 4 %	116.65	Österr. Goldrente, sfr. 4 %	116.65	Österr. Goldrente, sfr. 4 %	116.65	Österr. Goldrente, sfr. 4 %	116.65	Österr. Goldrente, sfr. 4 %	116.65
Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10
Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10
Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10
Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10	Österr. Rente in Kronen, sfr. 4 %	99.10
Eisenbahn-Staats-schuld.		Eisenbahn-Staats-schuld.		Eisenbahn-Staats-schuld.		Eisenbahn-Staats-schuld.		Eisenbahn-Staats-schuld.	
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Andere öffentliche Anleihen.		Andere öffentliche Anleihen.		Andere öffentliche Anleihen.		Andere öffentliche Anleihen.		Andere öffentliche Anleihen.	
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
In Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		In Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		In Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		In Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.		In Staats-schuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien.	
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50
Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50	Österr. Staatsloose 500 fl. 4 %	117.50

Ein- und Verkauf
 von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien,
 Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung.

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
 unter eigenem Verschluss der Partei.
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 226. Mittwoch den 3. Oktober 1906.

(4241) 3-2 Präj. 1755
4a/6.

Konkursauschreibung.
Kanzleibeamtenstelle der XI. oder X. Rangsklasse.

Beim Bezirksgerichte Gottschee, eventuell bei einem anderen Gerichte, ist eine Kanzleibeamtenstelle der X. oder XI. Rangsklasse zu besetzen.

Die vollkommene Kenntnis beider Landes-sprachen in Wort und Schrift ist erforderlich. Gesuche sind bis längstens 3. November 1906 im vorgeschriebenen Wege beim k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert einzubringen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium Rudolfswert,
 am 28. September 1906.

(4192) 3-2 3. 73.

Kundmachung.

Die auf den November-Termin fallenden **Lehrerbefähigungsprüfungen für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach** werden **Montag, den 5. November 1906**, und an den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.

Die gehörig instruierten Gesuche um Zulassung zu diesen Prüfungen sind im Wege der Schulleitung bei der vorgesetzten Bezirksschulbehörde rechtzeitig einzubringen, damit sie spätestens bis zum 27. Oktober 1906 der unterzeichneten Prüfungskommission übermitteln werden können.

Sene Kandidaten und Kandidatinnen, die ihre Zulassungsgesuche rechtzeitig eingebracht haben, wollen sich, ohne erst eine besondere Einberufung abzuwarten, Montag, den 5. November 1906, um 8 Uhr früh, zum Beginn der schriftlichen Prüfungen in den hierfür bestimmten Räumlichkeiten der k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt einfinden.

Direktion der k. k. Prüfungskommission für allgem. Volks- und für Bürgerschulen.
 Laibach am 28. September 1906.

(4261) Nr. 47.329.

Kundmachung.

Laut Erlasses des k. k. Handelsministeriums vom 20. September 1906, Z. 26.943/P., wurde das Posttrittegeld hinsichtlich des Wintersemesters

1906/1907 a) für das Küstenland für Extra-posten und Separat-Eisfahrten mit zwei (2) Kronen 21 h und für Ararialritte mit einer (1) Krone 84 h, dann b) für Krain für Extra-posten und Separat-Eisfahrten mit zwei (2) Kronen 18 h und für Ararialritte mit einer (1) Krone 82 h festgesetzt.

k. k. Post- und Telegraphendirektion.
 Triest am 30. September 1906.

(4260) 3. 538.

Edikt

betreffend die Aufhebung des Planes über die Spezialteilung der den Inassen von Srednja Vas gehörigen Gemeinschaftsgründe.

Der Plan über die Spezialteilung der in der Katastralgemeinde Srednja Vas gelegenen Parzelle Nr. 79/2 wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 10. Oktober 1906 bis zum 23. Oktober 1906 einschließlich im Gemeindefamte Wigaun zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absteckung des Planes an Ort und Stelle ist schon erfolgt.

Die Erläuterung des Planes wird am 20. Oktober 1906 in der Zeit von 10 bis 11 Uhr vormittags in Feistritz erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung kundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 10. Oktober 1906 bis zum 8. November 1906 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach am 1. Oktober 1906.
 Vrtačnik m. p.
 k. k. Lokalkommissär für agrarische Operationen.
 St. 538.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi skupnih zemljišč posestnikov iz Srednje Vasi.

Načrt o nadrobni razdelbi v katastralni občini Srednja Vas ležeča parc. št. 79/2 bode na podstavi § 96, zak. št. 2 ex 1888 od dne 10. oktobra 1906 do vstetega dne 23. oktobra 1906 v občinskem uradu v Begunjah razgrnen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci na mestu se je že vsila.

Načrt se bode dne 20. oktobra 1906 v času od 10. do 11. ure dopoldne v Bistrici pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 10. oktobra 1906 do dne 8. novembra 1906 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 1. oktobra 1906.
 Vrtačnik l. r.
 c. kr. krajni komisar za agrarske operacije.

3. 20.159.

Kundmachung.

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchen-Ausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die k. k. Landesregierung über Erlass des k. k. Aderbauministeriums vom 26sten September 1906, Z. 29.509/504, betreffend den Vieh-Verkehr aus dem Okkupationsgebiete nach Krain, nachstehende Sperrverfügungen kundzumachen:

Wegen des Bestandes der Schweinepest gegen die Einfuhr von Schweinen aus den Bezirken: Banjaluka, Bihać, Bjelina, Bos. Dubica, Bos. Gradiska, Bos. Novi, Brčka, Cazin, Dervent, Dol. Tuzla, Kladanj, Krupa, Ljubuški, Maglaj, Priedor, Prnjavor, Sanski most, Sarajevo, Srebrenica, Travnik, Vlasenica, Zenica, Zepče und Zvornik.

Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen in ungeteilttem Zustande bleiben auch weiterhin in Kraft.

Diese Sperrmaßnahmen treten mit 4. Oktober 1906 in Wirksamkeit.

Übertretungen dieser Verfügungen werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, Z. G. Bl. Nr. 51, geahndet.

Transporte, unter welchen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Tier eingebracht werden, werden an die Aufgabestation zurückgewiesen werden.

Die hierortige Kundmachung vom 30. August 1906, Z. 18.082, wird hiemit vom 4. Oktober 1906 an außer Kraft gesetzt.

k. k. Landesregierung für Krain.
 Laibach am 29. September 1906.

St. 20.159.

Razglas.

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza o živinskih kugah deželne vlade v Sarajevu je c. kr. deželna vlada vsled razpisa c. kr. ministrstva za poljedelstvo z dne 26. septembra 1906, št. 29.509/504, o prometu z živino iz okupacijskega ozemlja na Kranjsko ukrenila razglasiti nastopne zaporne odredbe:

Zaradi svinjske kuge je **prepovedano** **uvajati prasiče** iz okrajev Banjaluka, Bihać, Bjelina, Bos. Dubica, Bos. Gradiska, Bos. Novi, Brčka, Cazin, Dervent, Dol. Tuzla, Kladanj, Krupa, Ljubuški, Maglaj, Priedor, Prnjavor, Sanski most, Sarajevo, Srebrenica, Travnik, Vlasenica, Zenica, Zepče in Zvornik.

Določila o uvajanju zaklanih prasičev v nerazsekanem stanju ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Te odredbe stopijo v veljavnost dne 4. oktobra 1906.

Prestopki teh zapornih odredb se kaznujejo po zakonu z dne 24. maja 1882, drž. zak. št. 51.

Transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prasiček, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo.

Razglas z dne 30. avgusta 1906, št. 18.082, je z dne 4. oktobra t. l. razveljavljen.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
 V Ljubljani, dne 29. septembra 1906.

Monatzimmer

schön möbliert, ist Petersstrasse 101 (gegenüber der St. Peterskirche) **sofort zu vermieten.** Näheres dortselbst. (4264) 2-1

Eine gebrauchte mittलगrosse Wertheim-Kassa
 wird zu kaufen gesucht.
 Anträge an die Adminstr. d. Ztg. (4271) 2-1